



Am 12. August 2000 feiert die Sektion Sonneberg das 100-jährige Jubiläum des Purtschellerhauses am Hohen Göll im Berchtesgadener Land. Anlass für einen Rückblick auf ein bewegtes Jahrhundert.

Von GEORG HOHENESTER

HUNDERT JAHRE

Purtschellerhaus

Vor über 100 Jahren, am 15. September 1890, haben 23 Thüringer Bergfreunde die Sektion Sonneberg gegründet, als achte Sektion in Thüringen, als 166. Sektion im Deutschen und Oesterreichischen Alpenverein. Die rege Tätigkeit der Gründungsmitglieder ließ die Sektion zügig wachsen und bald entstand der Wunsch, ein Domizil in den Alpen zu schaffen und § 2 der Sektionssatzung, der „Herstellung und Unterhaltung von Wegen und Schutzhütten“ zu entsprechen.

Nachdem das Vorhaben, gemeinsam mit den anderen Thüringer Sektionen eine Schutzhütte im Rofangebirge zu errichten, an Zwistigkeiten zwischen den Sektionen

gescheitert war, machten Salzburger Freunde die Sektion Sonneberg im Sommer 1898 auf einen möglichen Hüttenbau im Gebiet des Hohen Göll bei Berchtesgaden aufmerksam. Ursprünglich wollten die Salzburger selbst am Hohen Göll tätig werden, gaben den Plan aber aus finanziellen Gründen an ihre Sonneberger Freunde weiter. Dort nahm man den Vorschlag freudig auf und trieb ihn mit Unterstützung der Salzburger Kameraden – darunter der in Salzburg als Turnlehrer tätige Alpinist Ludwig Purtscheller – mit Elan voran. Angeboten und ausgewählt wurde ein Platz über dem Eckersattel in etwa 1700 Meter Höhe, nördlich des Hohen Göll.

Die ersten Jahre

Die inzwischen über 160 Mitglieder der Sektion Sonneberg sicherten die Finanzierung, so dass schon 1899 die Bauarbeiten beginnen konnten. Ein Jahr später, im Frühsommer 1900, wurde die Hütte bereits fertiggestellt und am 2. Juli 1900 als 57. Berghaus in den nördlichen Ostalpen eingeweiht.

„Hütte am Hohen Göll der Sektion Sonneberg“ sollte das Haus eigentlich heißen. Doch kurz vor der Fertigstellung und Einweihung starb Ludwig Purtscheller, der zu dieser Zeit wohl bedeutendste Alpinist, an den Folgen eines Bergunfalls am Charpouagletscher im Montblanc-Gebiet.

Christel Zembsch gehört schon zum „lebenden Inventar“ des Purtschellerhauses. Die Hütte ist in mancherlei Hinsicht ein „Grenzfall“, mit ihrer Lage auf der deutsch-österreichischen Grenze und zwischen Hochgebirge und Alpenvorland.

Zu Ehren des großen Bergsteigers, der am Entstehen des Hauses maßgeblich beteiligt gewesen war, gaben die Sonneberger nun ihrem Berghaus den Namen „Purtschellerhaus“.

„Das Haus ist ganz nahe der Schneide des Eckerfirstes auf der östlichen Lehne, in einer mehr gegen Norden gerichteten Ausbuchtung erbaut, von Salzburg und Golling sichtbar; von ihm bietet sich eine umfassende und malerische Aussicht dem Auge des Besuchers dar. Im Osten schweift der Blick in das Salzachthal und auf die daselbe umrahmenden Berge, dann auf die Bergketten vom Traunstein bis zum Dachstein, das Tennengebirge, im Norden über das Rossfeld und die weitem Vorlagen des Gölls nach Salzburg und in die Ebene, im Westen sehen wir die lieblichen Gelände des Berchtesgadnergebietes mit den sie umfassenden Bergen; Untersberg und Chiemseealpen schliessen die Rundschau ab, und im Süden der Gegensatz zur weiten Fernsicht; da dräuen die himmelanstrebenden Wände des Göll schön und schauerlich zugleich und locken den Beschauer, seinen bezwingenden Fuss auf sie zu setzen.“

So feierlich-getragen wie in der „Festschrift zur Feier der Eröffnung des Purtschellerhauses der Sektion Sonneberg des Deutschen u. Oesterreichischen Alpenvereins“ würde man heute die Lage des

Fotos: Horst Höfler (groß), Zembsch

TOUREN

Der Hohe Göll (2522 m) ist der große Berg in den Berchtesgadener Alpen mit den meisten leichten Anstiegen. Mehr als ein halbes Dutzend Routen der Schwierigkeitsgrade I bis III führen auf den Gipfel des gewaltigen Kalkmassivs. Vom Purtschellerhaus erreicht man den Gipfel in 2 1/2 bis 3 Stunden über den „Normalweg“, den Salzburger Steig bzw. Schustersteig. Hier können allerdings im Frühsommer die schwer zu umgehenden ausgesetzten Schneefelder gefährlich werden. Vom Westen leitet der Alpetalsteig auf den Gipfel, diese Route empfiehlt sich als Frühjahrsskitour, im Sommer ist sie mühsam (4 bis 5 Stunden). Eine beliebte Überschreitung für ausdauernde und erfahrene Berggänger bietet sich vom Hohen Göll zum Carl-von-Stahl-Haus am Torrener Joch an. In 4 bis 5 Stunden geht es über die Göllscharte dem Gratverlauf folgend zum Großen Archenkopf (2391 m), Brettriedel (2344 m), Hohen Brett (2338 m) und Jägerkreuz (2198 m).

Klettersteigfreunde kommen auf ihre Kosten, wenn sie die Route über den schon 1957 eingerichteten Mannlsteig nehmen, der die interessante Felslandschaft des Mannlgrates eröffnet. Von hier blickt man tief ins Endstal, dem Ausgangspunkt für die Kletterrouten durch die Westwand des Hohen Göll.



Um 1910 versammelten sich die Honoratioren zur ersten Erweiterung der Hütte, die dem ständig steigenden Zustrom der Besucher angepasst werden musste.

Foto: Sektion Sonneberg

Hauses kaum mehr beschreiben. Zweifellos aber gehört die Hütte auf dem Eckerfirst zu den schönsten in den nördlichen Ostalpen.

Das Berghaus wurde von Bergsteigern gut besucht, im Jahr 1907 etwa hatte es 1500 Gäste zu verzeichnen, wovon 510 übernachteten, darunter gut die Hälfte Mitglieder des Alpenvereins. 1909 beschloss man, das inzwischen zu klein gewordene Gebäude durch einen Anbau zu erweitern. Und wieder gingen die Sonneberger derart zügig ans Werk, dass schon im Sommer 1910 die feierliche Eröffnung des erweiterten Purtschellerhauses erfolgte.

PURTSCHELLERHAUS

Das Purtschellerhaus (1692 m) liegt auf dem Eckerfirst, am Normalweg zum Hohen Göll (2522 m). Es gehört der DAV-Sektion Sonneberg und ist von Pfingsten bis Mitte Oktober bewirtschaftet, 12 Zimmerlager, 100 Matratzenlager. Tel.: 08652/2420 (Hütte) oder 08652/5371 (Tal)

Der Zustieg zum Purtschellerhaus erfolgt vom Parkplatz Ahornkaser der Roßfeld-Höhenringstraße. In gut einer Stunde Gehzeit ist die Hütte über den Eckersattel zu erreichen, auf der bayerischen Seite über einen

etwas steileren, auf der österreichischen Seite auf gutem Weg. Weitere Zustiegsmöglichkeiten: Von Kuchl über Gasteig und Schwalberbauern oder über die Leitenalm zur Dürrfeichten-Alm und zum Eckersattel. Auch ein Weg von Bad Dürrnberg durch den Abtswald erreicht den Eckersattel (jeweils 3 bis 3 1/2 Stunden). Eine weitere Möglichkeit führt von Golling aus durch das Weißenbachtal zu den Gollinger Wasserfällen, Loherbauern, Dürrfeichten-Alm und wiederum zum Eckersattel (3 bis 3 1/2 Stunden).

Das Können ist des Dürfens Maß

Ludwig Purtscheller (1849 – 1900). Zum 100. Todestag des erfolgreichsten führerlosen Alpinisten des 19. Jahrhunderts.

Nur wenige Berggruppen der Alpen kannte er nicht aus eigener Erfahrung und in 25 Jahren brachte er annähernd 1700 Bergfahrten, darunter zahlreiche Neutouren, erfolgreich hinter sich. Bekannt wurde er mit der Erstbesteigung des Kilimandscharo im Oktober 1889, damals „höchster Gipfel des Deutschen Kaiserreichs“ in der Kolonie Deutsch-Ostafrika (Tanganjika), wo Purtscheller dem Expeditionsleiter Dr. Hans Meyer als Bergführer diente.

Ludwig Purtscheller wurde am 6. Oktober 1849 in Innsbruck als Sohn eines einfachen Steuerbeamten geboren. Er verbrachte seine Kindheit in ärmlichen aber geordneten Verhältnissen und besuchte die Realschule in Innsbruck und Rovereto, wo er die italienische Sprache erlernte. Bereits mit 16 Jahren musste er seinen Lebensunterhalt selbst verdienen. In Kärnten arbeitete er als kaufmännischer Angestellter in einer Bleimine bei Villach, zu dieser Zeit, um 1870, begann er sich auf leichten Wanderungen für die Berge zu interessieren. Sportlich begabt wandte er sich dem Turnen zu, absolvierte in Graz die Turnlehrerprüfung und trat 1872 in Klagenfurt seine erste Stelle an; 1874 erhielt er eine Dauerstellung als Turnlehrer in Salzburg, seinem nun fortwährenden Wohnort. 1895 heiratete er, aus der Ehe ging eine Tochter hervor; Purtschellers Witwe starb 1941 78-jährig in Salzburg.

Um 1875 begann Purtschellers steile Karriere als Alpinist, seit diesem Jahr zeichnete er akribisch seine Bergfahrten auf. Bald zählte er zu den herausragenden Bergsteigern seiner Zeit, unter denen er renommierte Weggefährten hatte, wie den Viertausendersammler Dr. Karl Blodig aus Bregenz; den Münchner Kaufmann Professor Gottfried Merzbacher, den er auf einer Kaukasusexpedition begleitete; den Bergmalter Edward Th. Compton, der ihn in Illustrationen für seinen großen Aufsatz „Über die Entwicklung des Alpinismus“ verewigte. Unlöslich in die Alpingeschichte eingegangen ist Purtscheller mit dem Wiener Brüderpaar Emil und Otto Zsigmondy als eine bewährte Seilschaft, der unzählige großartige Bergtouren gelangen. Nach dem tragischen Ende Emils 1885 an der Südwand der Meije im Dauphiné holte Purtscheller den Leichnam seines Kameraden aus der gefürchteten Wand.

Purtschellers Gefährten schätzten über alle Maßen nicht nur sein überlegenes technisches Können, sondern auch sein ruhiges zuvorkommendes Wesen. Stets kümmerte er sich besonders um die schwächsten Teilnehmer einer Seilschaft, manchmal in aufopfernder Weise. Purtscheller war der Archetypus des klassischen Alpinisten. Für ihn war Bergsteigen ein charakterbildendes Ideal, in der hehren Welt des Hochgebirges sollte der Mensch in sich selbst reifen und wachsen. Das Bergsteigen betrieb er mit Augen-

Foto: Archiv Weiß



Die Kenntnis der Alpen betrachtete Ludwig Purtscheller als eine bildungsbürgerliche Pflicht.

maß, Verantwortungsbewusstsein und Umsicht. Das Aufsuchen von Gefahren und Schwierigkeiten als Selbstzweck, als Sport, lehnte er ab und das impulsive Draufgängertum, das sein Zeitgenosse Eugen Guido Lammer verherrlichte, die Sucht nach Risiko, wies er scharf zurück. Über Jahre hinweg lieferte er sich heftige publizistische Fehden mit Lammer, dessen Einstellung er nicht akzeptierte.

Genauso hervorragend wie als Alpinist war Purtscheller auch als kompetenter und gewissenhafter Verfasser von Routenbeschreibungen, die seiner Ansicht nach auch der Sicherheit des führerlosen Bergtouristen dienen sollten. Aufgrund seiner zurückhaltenden Art mussten ihn Freunde anfangs noch zum Schreiben drängen, später entwickelte er sich zu einem der eifrigsten

schaft Oberhollenzers. Purtscheller brach sich den Arm, er wurde in eine Klinik nach Genf verbracht, wo die Bruchverletzungen leidlich verheilten. Bei einem nachfolgenden Rekonvaleszenzaufenthalt in einem Berner Krankenhaus erlitt Purtscheller eine Influenza mit anschließender Lungenentzündung an der er in der Nacht zum 3. März 1900 verstarb. Sein Leichnam wurde nach

„Der Charakter, wie ihn das Gehen im Hochgebirge ausbilden soll, äußert sich nicht bloß im Wagen, sondern auch im Entsagen!“

Autoren und legte mit umfangreichen Aufzeichnungen den Grundstock für die alpine Führerliteratur unserer Zeit. Zusammen mit Heinrich Heß sorgte er für die Herausgabe des „Hochtourist in den Ostalpen“. Heß veröffentlichte nach dem Tode Purtschellers dessen geistigen Nachlass in dem Werk „Über Fels und Firn“, das zu den bedeutendsten des alpinen Schrifttums zählt und inzwischen wieder neu aufgelegt wurde (erschieden in der Reihe Alpine Klassiker Band 7 und 8).

Am 25. August 1899 endete die alpine Laufbahn Ludwig Purtschellers nach einer erfolgreichen Besteigung des Grand Dru im Montblanc-Gebiet, damals eine der schwierigsten Bergfahrten der Alpen. Ausgerechnet ein Bergführer verursachte den Mitreißunfall, durch den die Dreierseilschaft von Purtscheller, Dr. Löwenbach und Führer Oberhollenzler mehrere Meter tief in eine Spalte des Charpouagletschers gerissen wurde, ausgelöst vom gebrochenen Pickel-

Salzburg überführt und auf dem dortigen Kommunalfriedhof bestattet. Ein Ehrenmal auf seiner Grabstätte zeugt heute noch von Purtschellers einstigem Ruhm.

Eine der Lebenserfahrungen, die er uns hinterließ, lautet:
„Immer mehr und mehr gestalten sich die Alpen zu einem großen Erholungs- und Pilgerfahrtsziele der modernen europäischen Welt. Auf den Bergen erhebt sich der Geist zu dem Unendlichen, Unwandelbaren, ewig Schönen und Großen, sie wirken auf die Jugend belebend, auf den Mann weltversöhnend, auf den Greis tröstend und neubelebend. Der Alpinismus kann uns – mehr als alle Weisheit und alles Gold der Welt – eins geben: Gesundheit und Lebensfreude, Kraft und körperliche Wiedergeburt, Liebe zur Natur und Menschheit, Ausdauer und Seelenstärke im Kampfe mit Schwierigkeiten...“
Ewald Weiß

Zwischen den Kriegen

In den letzten Jahren des Ersten Weltkrieges konnte der Wirtschaftsbetrieb auf dem Purtschellerhaus wegen Versorgungsschwierigkeiten nicht mehr aufgenommen werden, das Haus befand sich aber weiterhin in gutem Zustand und einige Jahre später stieg auch die Zahl der Gäste wieder.

Auch die folgende Zeit überstand das Purtschellerhaus unbeschadet: Ausbesserungsarbeiten am alten Haus, Hütteneinrichtungen und Wegebaumaßnahmen wurden vorgenommen, viele Pläne waren aber aufgrund der Geldentwertung der inflationären zwanziger Jahre nicht zu realisieren.

1937 regte die Sektion Sonneberg an, eine „Feststellungsverhandlung über den Verlauf der Bundes- und Reichsgrenzen“ durchzuführen und damit die Grenzsituation auf dem Purtschellerhaus zu klären. Zu 1/3 liegt das Haus auf deutschem, zu 2/3 auf österreichischem Boden; die Teilung des Gebäudes wurde damals durch Marken an den Wänden vermerkt und mittels Kreidestrich auf dem Fußboden gekennzeichnet. Dieses staatsrechtliche Kuriosum hatte zoll- und devisarechtliche Probleme zur Folge und erschwerte die Bewirtschaftung der Hütte. Auch durch den „Anschluss“ Öster-

Der grüne Rücken des Eckerfirns bildet einen idealen Zugang zum Normalweg des Hohen Göll.

Wie ein Adlerhorst erscheint das Purtschellerhaus auf dieser alten Postkartenansicht.



Foto: Horst Höfler

reichs 1938 und während des Zweiten Weltkriegs blieb das Problem ungelöst; die groteske Grenzsituation gereichte aber nach Kriegsende vielen Menschen zum Segen.

Nach dem Zweiten Weltkrieg

In den Wirren der ersten Nachkriegsjahre erlaubten die „exterritorialen Verhältnisse“ am

Purtschellerhaus Tausenden von durch Kriegs- und Flüchtlingsschicksal Auseinandergerissenen ein glückliches Wiedersehen. Die damalige Hüttenwirtin Burgi Pichler kümmerte sich als „Engel der Barmherzigkeit“ engagiert und selbstlos um die zahllosen Gäste, die hier, unter dem Hohen Göll, auf ihre Ehepartner, Familienangehörigen oder Verwandten warteten – oft tagelang. Die Gebäudemauern und -umgebung waren übersät mit Suchanzeigen, die Übernachtungs- und Verpflegungsschwierigkeiten kaum vorstellbar – 1947 zählte Frau Pichler weit über 10000 Übernachtungen!

In dieser schwierigen Zeit verwaltete die Sektion Berchtesgaden das Haus treuhänderisch für die Sektion Sonneberg, während die Sektion Hallein des OeAV die österreichischen Ansprüche vertrat. Die Berchtesgadener führten das Purtschellerhaus 13 Jahre lang hervorragend und bauten es weiter aus. Erst 1959 konnte die Sektion Sonneberg ihre Hütte wieder übernehmen, nachdem sie sich im Westen wiedergegründet und den Sitz nach Coburg verlegt hatte. Ende der achtziger Jahre stellten Nachwuchsprobleme die Sektion Sonneberg vor ernste Existenzsorgen, die jedoch schlagartig hinfällig wurden, als die Mauer fiel und Deutschland sich wiedervereinigte. Sofort nach der Grenzöffnung knüpften die „Coburger“ Sonneberger Verbindungen in die Heimat im Osten, die nie ganz abgerissen waren, und schon 1990 gingen west- und ostdeutsche Sonneberger gemeinsam auf Tour. 1996 beschloss die Sektion Sonneberg die Sitzrückverlegung an den Gründungsort Sonneberg für den Juni 2000 – das Jahr des 100. Jubiläums des Purtschellerhauses.



HÜTTENTECHNIK

Das Purtschellerhaus ist im letzten Jahrzehnt mit moderner Hüttentechnik ausgestattet worden. Im Rahmen des Projekts „Photovoltaic Systems for remote sites in the German Alps“ der EU wurde 1990 auf dem nach Süd-Westen ausgerichteten Dach des Hauptgebäudes eine Fotovoltaikanlage installiert,

Umweltfreundliche Solartechnik auf dem Dach des Purtschellerhauses

bestehend aus einem Solargenerator mit 1000 Watt Nennleistung und einem Batteriespeicher mit 14 kWh Speichervermögen. Die Verbraucher werden über einen Wechselrichter mit einer maximalen Leistung von 1,6 kVA und einer Spannung von 220 V versorgt. Der Ladezustand der Batterie wird in der Küche angezeigt.

Die Messergebnisse der Folgejahre zeigten, dass eine solare Deckungsrate von über 95 Prozent erreicht wurde, so dass der Benzingenerator nur noch beim seltenen Betrieb der Materialseilbahn laufen muss. Die Übereinstimmung zwischen solarem Energieangebot und Energiebedarf ist ideal, da das Purtschellerhaus nur in der Sommersaison geöffnet ist und in der Regel bei schönem Wetter hohe Besucherzahlen zu verzeichnen sind. Die getroffenen Maßnahmen zum Überspannungsschutz haben sich bewährt. Es gab zwar keinen direkten Blitzschlag, aber starke elektrische Feldstärkenschwankungen bei heftigen Gewittern in unmittelbarer Hüttennähe brachten den Überspannungsschutz zum Ansprechen, die Anlage arbeitete unbeeinträchtigt weiter. ah

Fotos: Sektion Sonneberg (2)

